

Praktikum

Bei der deutschen Minderheitenverwaltung In Szombathely/Ungarn

Vom 03.03. – 02.04.2006

Betreuung:

Herr Dr. Miklos Wenczl

Vorsitzender der deutschen Minderheitenverwaltung des Komitatsverbandes Vas und Zala

Frau Dipl. Päd. Monika Rehl

Lehrstuhl für Pädagogik III – Prof. Dr. Gruber Universität Regensburg

Angela Kasztner
Karl-Stieler-Str. 86
93051 Regensburg

Studiengang Diplom Pädagogik
Fachsemester 2

email: angela.kasztner@onlinehome.de

Inhalt

Einleitung.....	2
-----------------	---

Grundlagen/Strukturen

1. Organisation der deutschen Minderheitsverwaltung.....	3
2. Das Projekt zur Pflege und Förderung der deutschen Sprache.....	3
3. Meine Aufgabe.....	3
3.1 Änderungen.....	3
4. Aufbau des ungarischen Kindergartens	
4.1 Allgemeines.....	4
4.2 Kindergartenalltag.....	4

Erfahrungen

1. Erziehungsstile.....	5
2. Erfahrungen mit den verschiedenen Erziehungsstilen.....	6
2.1 der autoritäre Erziehungsstil.....	6
2.2 der autoritär -demokratische Erziehungsstil.....	7
2.3 der demokratisch -autoritäre Erziehungsstil.....	8
2.4 der demokratische Erziehungsstil.....	9
3. Vortrag: „Kinderreime, -verse und -lieder aus Deutschland“	10
4. Bildungsinstitutionen.....	10
4.1 Gespräch mit Molnár Karolyné.....	11
4.2 Die Fachmittelschule für Fremdenverkehr.....	11
4.3 „Tudor-alapítvány“	12
5. Vortrag: „Der ungarische Kindergarten – ein Erfahrungsbericht“	12

Beurteilung

1. Praktische Anwendung des theoretischen Wissens aus dem Studium.....	13
1.1 Beobachtung und Anthropologie.....	13
1.2 Allgemeinwissen.....	14
2. Gewonnene fachliche Eindrücke	14

Schluss.....	14
--------------	----

Einleitung

Vom 03. März bis 02. April 2006 absolvierte ich mein Pflichtpraktikum des Grundstudiums bei der deutschen Minderheitenverwaltung in Szombathely/Ungarn. In dieser Zeit sollte ich die Selbstverwaltung bei ihrer Arbeit - der Förderung und Pflege der deutschen Sprache - unterstützen. Neben dem Besuch von Kindergärten der deutschen Minderheit, bekam ich die Gelegenheit vor Fachpersonal der Grund- und Weiterbildung einen Vortrag über das deutsche Bildungssystem zu halten. In einer Fachmittelschule und einer Stiftung für sozial benachteiligte konnte ich Schülern, durch spielerische Gestaltung, die deutsche Sprache und die deutsche Mentalität näher bringen. In dem folgenden Bericht werde ich genauer auf meine Aufgaben, Erfahrungen und die generelle Grundstruktur des ungarischen Bildungssystems eingehen.

Doch vorab möchte ich mich für eine sehr gute Zusammenarbeit bedanken bei:

Herr Dr. Miklos Wenczl	Vorsitzender der deutschen Minderheit im Komitat Vas und Zala
Frau Else Baktay	Vorsitzende des deutschen Schulverbandes Szombathely
Herr László Kasztner	Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins Kaufbeuren
Herr Bernd Wesse	Direktor der BFS Kinderpflege Kaufbeuren

Ein herzliches Dankeschön geht auch an alle Kinderpflegerinnen, die mich in dieser Zeit so tatkräftig unterstützt haben.

Insbesondere geht mein herzlichster Dank an:

Herr Aigner Géza	Pfarrer der Pfarrei Szt. Marton
Herr Molnár Szabolcs	Kaplan der Pfarrei Szt. Marton
Herr Molnár Péter	Pfarrgemeinderatsvorsitzender der Pfarrei Szt. Marton
Frau Molnár Gabi	Pfarrgemeinderatsmitglied

...die mich während meines Praktikums im Pfarrhaus herzlich aufnahmen und mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Danke!

Grundlagen/Struktur

1. Die Organisation der deutschen Minderheitsverwaltung

Nach der Volkszählung im Jahre 2001 bekannten sich erstmals, seit der Verfolgung und Vertreibung nach dem zweiten Weltkrieg, 62 233 Ungarn zur deutschen Nationalität. So entstanden im Komitat Vas 10 deutsche Selbstverwaltungen, zu denen sich auch die Selbstverwaltung von Szombathely zählt. Der Komitatsverband aus den beiden Komitaten Vas und Zala wurde 1998 gegründet und ist seither aktiv. Aufgabe des Komitatsverbandes und der einzelnen Verwaltungen ist es, die deutsche Sprache und Kultur zu pflegen. So konnten bereits 6 Frauenchöre, 10 Kindergärten, 7 Grundschulen und ein deutscher Schulverein gegründet und aufgebaut werden.

Die Grundschulen und Kindergärten werden vor allem von Kindern der deutschen Minderheit besucht. Um die deutsche Sprache zu pflegen werden in den Kindergärten viele Beschäftigungen auf Deutsch durchgeführt und Alltagssituationen wie Aufräumen, Zähneputzen, usw. in der deutschen Sprache gemeistert.

Die gegründeten Chöre legen ihren Schwerpunkt auf deutsche Lieder und betreiben einen regen Austausch mit Chören aus Deutschland und Österreich.

2. Das Projekt zur Pflege und Förderung der deutschen Sprache

Das Projekt entstand durch die häufige Zusammenarbeit zwischen den Partnerstädten Kaufbeuren und Szombathely. Im Sommer 2005 entschlossen sich die Stadt Kaufbeuren und der Komitatsverband von Vas und Zala dazu, ein neues Projekt ins Leben zu rufen. Das Projekt zur Pflege und Förderung der deutschen Sprache.

Durch gezielte sowie spontane Beschäftigungen sollte eine staatlich geprüfte Kinderpflegerin aus Deutschland die deutschungarischen Kinder des Komitats Vas in ihrem Lernen und Interesse an der deutschen Sprache unterstützen.

3. Meine Aufgabe

Um diese Aufgabe so gut wie möglich auszufüllen, besuchte ich binnen vier Wochen vier Kindergärten. In dieser Zeit sollte ich mich mit den Kindern viel beschäftigen und vor allem den Kindern in Alltagssituationen die deutsche Sprache näher bringen.

Da auch GrundschullehrerInnen und KinderpflegerInnen deutscher Gruppen aus diesem Projekt ihre Erfahrungen ziehen sollten, hielt ich am 11.03. einen Vortrag zu dem Thema:

„Kinderreime, -Verse, -Lieder aus Deutschland“.

Neben meiner Arbeit im Kindergarten, besuchte ich außerdem an zwei Vormittagen eine Fachmittelschule und an zwei Nachmittagen eine Stiftung für begabte Kinder aus sozial benachteiligten Familien, um einen besseren Gesamteindruck von der aktuellen Bildungssituation in Ungarn, deren Möglichkeiten und Chancen zu bekommen.

Um das Projekt weiterentwickeln und optimieren zu können legte ich schließlich zum Ende des Praktikums dem Vorsitzenden des Komitatsverbandes Herrn Miklos Wenczl einen Bericht und Verbesserungsvorschläge vor.

Da ich selbst der Meinung war, dass dieses Projekt auch in Kaufbeuren bekannt werden sollte, hielt ich nach meiner Rückkehr am 07.04.06 einen Vortrag, an der Berufsfachschule für Kinderpflege, zu dem Thema:

„Der ungarische Kindergarten – ein Erfahrungsbericht“.

3.1 Änderungen

Bereits nach einer Woche überkam mich und meine Kolleginnen der Eindruck, dass eine Woche allein viel zu kurz sei, um den Kindern effektives Wissen von der deutschen Sprache vermitteln zu können. Zumal mir auch schnell bewusst wurde, dass bisher die genauen Deutschkenntnisse der Kinder weder protokolliert noch gezielt analysiert wurden.

So schien es folglich für sinnvoll, meine Aufgabe für den Rest des Praktikums zu ändern.

Meine neue Aufgabe bestand nun also darin, in der verbleibenden Zeit die Deutschkenntnisse der Kinder zu analysieren und ihre Reaktion auf die meist doch fremde Sprache zu beobachten. Mit einfachsten Spielen und Geschichten konnte so begonnen werden, bei den Kindern einen deutschen Grundwortschatz aufzubauen.

Meine Ergebnisse werden später verwendet, um das Projekt dem wirklichen Stand der Deutschkenntnisse anzupassen.

4. Genereller Aufbau ungarischer Kindergärten

4.1 Allgemein

Die Ausbildung der Kinderpflegerin ist in Ungarn ein Hochschulstudium, das zwei Jahre dauert und theoretische Grundlagen vermittelt. Dieses Studium berechtigt jede Kinderpflegerin dazu, eine Kindergruppe alleine zu leiten. Damit hat sie die höchste Ausbildung im ungarischen Kindergarten.

Die Ausbildung der Kinderpflegerin im deutschen Sinne (zwei Jahre Berufsfachschule) gibt es in Ungarn nur für den Einsatz in Kinderkrippen.

Im Kindergarten gibt es zusätzlich pro Gruppe eine Helferin. Ihr Aufgabenbereich ist individuell und richtet sich nach den Anforderungen des jeweiligen Kindergartens. Sie unterstützt entweder die Kinderpflegerin in der Gruppe und/oder kümmert sich um die Vorbereitung des Essens, der Betten und/oder um die Reinlichkeit des Gruppenzimmers.

Meistens sind in Ungarn die einzelnen Gruppen noch nach Alter getrennt, so dass die Vorschulkinder in ihrem Kindergartenpflichtjahr auf die Schule gut vorbereitet werden können. In diesem Jahr sollen die Kinder durch gezielte, thematische Beschäftigungen ein bestimmtes Wissen und Fähigkeiten aufbauen. So ist die Kindergartenwoche für die Vorschulkinder strikt durchgeplant. An einem Tag, an dem Mathematik auf dem Programm steht, lösen die Kinder zum Beispiel Aufgaben zu den Themen „Zählen“ und „logisch Denken“.

Der ungarische Staat nimmt im gesamten Bildungssystem eine leitende Rolle ein. Er ist allein zuständig für dessen Aufbau, seine Entwicklungen, die finanzielle Seite, usw. Weder der ungarische Kindergarten, noch die Schule ist kostenpflichtig. Lediglich das Essen kostet die Eltern im Kindergarten 200 HUF (~ 0,80 Euro) am Tag. Somit gilt der Staat auch als einziger Träger der verschiedenen Einrichtungen.

4.2 Kindergartenalltag

4.2.1 Vormittag:

- 07.30 – 09.30: offenes Frühstück
- 09.30: Stuhlkreis
- 10.00 – 11.30: Freispiel, Garten oder Beschäftigungen mit Einzelnen.

4.2.2 Mittag:

- 11.30 - 12.00: Mittagessen
- 12.30 – 15.00: Mittagsschlaf

4.2.3 Nachmittag:

- 15.00 – 17.00: Brotzeit und Freispiel
- Bis ca. 17.00: Abholzeit

Erfahrungen

1. Erziehungsstile

Während meiner Praktikumszeit, konnte ich jede Woche, in jedem Kindergarten, einen anderen Erziehungsstil, einen anderen Umgang mit und eine andere Einstellung zu der Ausbildung der Kinder beobachten. Unter den vier verschiedenen Arten befand sich sowohl der autoritäre als auch der demokratische Erziehungsstil. Des Weiteren konnte ich in zwei Kindergärten auch eine Mischung aus beiden Stilen erkennen. Allerdings legten beide Institutionen einen anderen Schwerpunkt. Bei einem Kindergarten war der autoritäre Stil deutlicher als der demokratische zu erkennen. Bei dem anderen war es genau umgekehrt.

Ich werde nun zuerst die einzelnen Erziehungsstile genauer erläutern, um in den folgenden Punkten auf ihre Auswirkungen eingehen zu können. In meinen Erläuterungen werde ich nun vom autoritären Stil, über den gemischten Stil mit autoritärem Schwerpunkt und dem mit demokratischem Schwerpunkt, zum rein demokratischen Erziehungsstil kommen.

Die autoritäre Erziehung legt die jeweilige Rolle die das Kind einnimmt fest und unterstützt es dadurch dabei, sich leichter in der Gruppe zurechtzufinden und Verantwortung zu übernehmen.

Jedoch werden die Kinder in diesem Erziehungsstil auch sehr viel korrigiert und bei Fragen, die sie selbst betreffen, übergangen. Viele Entscheidungen scheinen willkürlich zu fallen und können nur selten vernünftig begründet werden.

Der Kindergarten, der bei einem gemischten Erziehungsstil seinen Schwerpunkt auf autoritäre Entscheidungen legt, war besonders interessant zu beobachten.

Der demokratische Anteil wirkt sich in diesem Kindergarten besonders positiv auf die Kreativität der Kinder aus. Die Kinder können ihre Bilder frei gestalten und werden in ihren Ideen seitens der Erzieher unterstützt. Wie im oben genannten Kindergarten, sind diese Kinder bei Beschäftigungen und Spaziergängen sehr zivilisiert und werden dazu animiert, Verantwortung zu übernehmen.

Besonders schwierig bei dieser Art der Erziehung stellt sich hier die Inkonsequenz der Erzieherin dar. Auf der einen Seite sollen die Kinder eigenständig und selbstverantwortlich Handeln, auf der anderen Seite werden Entscheidungen willkürlich getroffen und scheinen, nicht nur für die Kinder, sinnlos zu sein.

Die andere Version des gemischten Erziehungsstils, die ich beobachten konnte, wurde hauptsächlich durch demokratische Entscheidungen geleitet. Die Kinder dürfen auch hier Verantwortung übernehmen, allerdings in einem anderen Rahmen. So werden den Kindern verschiedene Aufgaben zugeteilt, die sie zu verrichten haben. Außerdem haben die Kinder hier ein Mitspracherecht und können so ihren Alltag selbst mitgestalten. Störend wirkt sich hier die noch autoritäre Einstellung aus, dass alle Regeln und Gepflogenheiten strikt eingehalten werden müssen. Dadurch kommt es manchmal zu widersprüchlichen oder nicht nachvollziehbaren Handlungen seitens der Erzieher.

Auch bei der rein demokratischen Erziehungsweise gibt es klare Regeln an die sich die Kinder halten sollen. Jedoch liegt der Unterschied zu autoritären Handlungsweisen darin, dass sich neben den Kindern auch die Erzieher an die Regeln halten müssen. Durch Gespräche und Zuhören werden Probleme analysiert und behoben. Bei dieser Art der Erziehung steht das Gebot der Vergebung - unter anderem - an oberster Stelle. So muss sich jeder, der etwas Falsches getan hat entschuldigen. Kinder wie Erzieher.

Andererseits gibt es oft Schwierigkeiten, wenn es um die gesetzten Grenzen geht. Dadurch, dass sie sehr weit gesteckt werden, neigt man leicht dazu, sie zu überschreiten. Als problematisch stellen sich auch oft undeutliche Grenzen dar, die nicht klar festgelegt wurden.

2. Erfahrungen mit den verschiedenen Erziehungsstilen

Anhand verschiedener Beispiele werde ich nun versuchen, die Auswirkungen der einzelnen Erziehungsmethoden zu verdeutlichen. Zuerst werde ich auf allgemeine Voraussetzungen eingehen, wie die Größe des Gruppenraumes, die Gruppengröße, usw. Des Weiteren werde ich den Umgang jedes Kindergartens mit der deutschen Sprache genauer erläutern wozu man wissen sollte, dass erstens alle Kinderpflegerinnen, die wegen ihrer Deutschkenntnisse eingestellt werden, einen mündlichen und schriftlichen Deutschtest an der Hochschule bestehen müssen und zweitens in den deutschsprachigen Kindergärten es immer mindestens eine Kinderpflegerin gibt, die diese Voraussetzung mitbringt, obwohl mir alle betroffenen Kinderpflegerinnen bestätigen konnten, dass ihnen die nötige Übung fehle.

Anschließend werde ich die Umsetzungen meiner Aufgaben darstellen. Zum Schluss gehe ich noch bei zwei Kindergärten auf den ungarischen Nationalfeiertag und dessen unterschiedliche Erarbeitung mit den Kindern ein.

2.1 Der autoritäre Erziehungsstil [Kindergarten Szombathely]

Generell muss man sagen, dass ich den rein autoritären sowie den gemischten Stil mit autoritärem Schwerpunkt beide Male gemeinsam mit denselben – sich anscheinend negativ auswirkenden – Grundvoraussetzungen beobachten konnte. In beiden Gruppen gibt es zwischen 25 und 30 Kinder. Bei dieser doch großen Anzahl an Kindern ist beide Male der Gruppenraum zu klein, sodass keine kindgerechte Raumgestaltung möglich ist. Es gibt zwar einzelne Ecken (Bauecke,...) die aber lediglich aneinandergereiht wurden und daher keine Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder bieten. Diese Grundgegebenheiten führen zu einer gesteigerten Aktivität der Kinder, die sich bis zu einer stark erhöhten Gewaltbereitschaft auswirkt. So ist es in dieser Gruppe immer laut, die Kinder toben durch den Raum und schlagen sich oft gegenseitig.

Die Kinderpflegerin, die lediglich am Mittag durch eine zweite Kinderpflegerin unterstützt wird, ist mit dieser Situation überfordert. Sie muss immer von einem Geschehnis zum nächsten eilen und kann sich keine Zeit für Beschäftigungen oder gezielte Beobachtungen nehmen.

Überrascht hat mich daraufhin das Verhalten der Kinder bei Beschäftigungen, bei welchen sich die Kinder eher ruhig und zivilisiert benehmen. Diese Verhaltensweise führe ich auf den dort praktizierten autoritären Erziehungsstil zurück, nach dem die Kinder auch bei „unkorrekten“ Handlungen bestraft werden.

Meine Aufgabe, mit den Kindern die deutsche Sprache üben, stellte sich bereits am ersten Tag als schwierig heraus. Bei einer Vorbesprechung wurde mir erklärt, dass es in jeder Gruppe 6 – 7 Kinder gibt, die das Deutsche beherrschen. Jedoch wird allein bei der obigen Beschreibung schnell klar, dass hier keine ausreichende Deutscherziehung stattfinden kann und meine Illusion, dass die Kinder zuhause Deutsch sprechen, wurde auch gleich zu Beginn der Woche zerstört. So spricht die Kinderpflegerin, die das Deutsche beherrscht, im Alltagsgeschehen mit den Kindern ungarisch. Gemeinsam im Sitzkreis üben die Kinder Deutsch, indem alle zusammen Zählen oder Reime und Gedichte aufsagen. In der Zeit, in der ich sie besuchte, zeigten die Kinder reges Interesse an der Sprache und wussten manchmal bereits ein Gefühl dafür auf. Erfolgreich konnten sie, während meines Besuchs, ihren Wortschatz durch Spiele, Basteleien und Alltagssituationen erweitern.

Eine meiner gezielten Beschäftigungen war das Spiel „Wie heißt das Tier?“. Dabei steht vor allem im Vordergrund, den Klang der deutschen Sprache aufzunehmen und einen kleinen Wortschatz aufzubauen. Bei diesem Spiel legte ich den Kindern Bilder von Tieren vor, die auch in der ungarischen Sprache ähnlich klingen (Elefant, Giraffe,...). Danach ließ ich mir von einem Kind zeigen, wie denn so ein Elefant aussieht, wie man ihn selbst nachmachen könnte. Da natürlich alle Kinder mal einen Elefanten spielen durften, standen wir alle auf und stampften wie Elefanten in der Turnhalle umher. Dazu ließ ich mir ein passendes Geräusch mit einer Handtrommel einfallen, das dann dazu erklang. Als wir einige Tiere durchgenommen hatten, konnte ich bei den Kindern durch Geräuschwechsel testen, ob sie noch wissen, welches Tier zu diesem Geräusch gehörte und wie es auf Deutsch heißt.

Die restliche Woche legte ich meinen Schwerpunkt auf das Gespräch in Alltagssituationen, das seine positiven Auswirkungen zeigte. Ich bastelte zusammen mit den Kindern, sprach viel mit ihnen beim Anziehen, Zähneputzen und Spaziergehen. Zusätzlich zu dieser Situationsbezogenen Spracherziehung, spielten wir im Stuhlkreis „Mein rechter, rechter Platz ist frei“. Dieses Spiel ist sehr gut dafür geeignet, Wörter bestimmter Themengebiete zu besprechen. Als sich nach kurzer Zeit der deutsche Spruch „Mein rechter, rechter Platz ist frei, da wünsche ich mir den/die herbei“ bei den Kindern gefestigt hatte, ergänzten wir das Spiel durch Tiernamen. Mit den Tierbildern der anderen Beschäftigung wiederholten wir die bereits durchgenommenen Tiere. Die Kinder konnten häufig gleich den passenden Begriff jedem Tier zuweisen. Im weiteren Verlauf des Spiels durften dann die Kinder als das jeweilige Tier ihren Platz wechseln. Auch während diesem Spiel konnte man schon nach kurzer Zeit den autoritären Erziehungsstil spüren. Denn die Kinderpflegerin begann den Kindern

vorzuschreiben, welches andere Kind sie zu wählen hatten. Für den nächsten Tag hatte die Kinderpflegerin verschiedenes Obst und Gemüse auf kleine Schilder gemalt, um diese mit den Kindern auf deutsch zu besprechen und durch das Spiel „mein rechter rechter Platz ist frei“ zu festigen. Da sie nicht die Möglichkeit hat, die Gruppe zu teilen, musste es ungefähr 30 verschiedene Obst- und Gemüsesorten geben. Damit waren aber die Kinder total überfordert, wurden infolge dessen wieder unruhig und uninteressiert. Zumal durch diese große Anzahl an Begriffen auch schwierige und für die Kinder nicht nachvollziehbare Wörter durchgenommen wurden wie Johannisbeere und Hagebutte. Die Kinderpflegerin sah das allerdings nicht als problematisch an, da sie dieses Verhalten der Kinder gewohnt war.

Neben meinen Beschäftigungen konnte ich in dieser Woche die Vorbereitungen auf den ungarischen Nationalfeiertag beobachten.

Am 15. März feiert Ungarn die Befreiungsrevolution von 1848/49 gegen die Habsburger. An diesem Tag wird vor allem der damalige Dichter und Soldat Petöfi gefeiert.

Zur Feier des Tages besuchen alle Kindergärten und Schulen die am nächsten gelegene Petöfi Statue. Sie stecken selbst gebastelte ungarische Fahnen und Kokarden vor ihr in die Erde, singen Lieder und Tanzen. Anschließend besuchen viele Gruppen Museen mit Ausstellungen anlässlich dieses Festes.

Den Besuch der Statue bekam ich in diesem Kindergarten nicht mehr mit, da der Feiertag in meine zweite Praktikumswoche fiel. Jedoch konnte ich hier die interessante Vorbereitung auf diesen Tag miterleben. Bereits 1 ½ Wochen vor dem Fest wurden unzählige ungarische Fahnen und Kokarden gebastelt. Die Fahnen wurden angemalt bzw. mit roten, weißen und grünen Papierschnipseln oder mit roten, weißen und grünen Papierkügelchen beklebt um dann den Raum zu verzieren. Das Thema wurde allerdings nur gestalterisch aufgegriffen und blieb ohne jede weitere Erklärung. Die Kinder fertigten zwar mit großer Freude die Fahnen an, wussten aber nicht, warum sie die Fahnen basteln sollten.

2.2 Der **autoritär-demokratische** Erziehungsstil [Kindergarten Kőszegfalva]

Dieser Kindergarten unterscheidet sich von den anderen dreien in mehreren Aspekten. Im Bezug auf das Personal, den Umgang mit den Kindern und das Lehren der deutschen Sprache, nehmen die beiden Kinderpflegerinnen eine gesonderte Stellung ein.

Das Personal besteht aus zwei Kinderpflegerinnen, einer Helferin und einer Köchin. Die Arbeitszeitregelung der Kinderpflegerinnen entspricht der üblichen. Jedoch nimmt die Köchin eine Sonderrolle ein. Schon seit einiger Zeit wird, aufgrund der strengen Auflagen, das Mittagessen von außerhalb gebracht. So übernimmt die Köchin die Aufgabe, für das Frühstück und die Brotzeit am Nachmittag zu sorgen. Sie bringt das Geschirr, räumt es ab und spült. Während dem weiteren Verlauf des Vormittages verbringt sie ihre Zeit im Gruppenraum. Die Helferin, die anscheinend genau dieselben Aufgaben hat, gesellt sich ebenfalls am Vormittag in den Gruppenraum. Obwohl sich drei Erwachsene in dem Raum mit einer 25köpfigen Gruppe befinden, sind die Kinder im Freispiel meist auf sich allein gestellt. Die Kinderpflegerin, Helferin und Köchin sitzen daneben und unterhalten sich. Auch weil der Gruppenraum für diese Gruppe zu klein ist, kommt es des Öfteren zu Streitereien. Zusätzlich wirkt sich die unsachgemäße Raumausstattung negativ auf die Gruppe aus. Die Kinder, die hier keine Rückzugsmöglichkeit haben, müssen sich einen Spielteppich und eine Puppenecke mit den anderen Kindern teilen. Eine Beschäftigung an den Tischen ist für die Kinder die einzige Alternative, obwohl auch dafür nur Bau- und Steckmaterial zur Verfügung steht. Kinderbücher oder Kuscheltiere gibt es hier nicht.

Der Umgang mit der deutschen Sprache gestaltet sich ebenso schwierig wie die Aufgabenverteilung des Personals. Nur die Köchin spricht gut Deutsch. Eine Kinderpflegerin versteht es ein wenig und kann selbst einfache Sätze bilden. Die andere Kinderpflegerin und gleichzeitig Kindergartenleiterin hat gerade begonnen, an einer Hochschule Deutsch zu lernen. Diesen Tatsachen entsprechend spricht und versteht hier kein Kind die deutsche Sprache. Die Kinder beherrschen zwar ein paar Aufzählreime, haben aber anscheinend noch nicht ganz begriffen, was es mit dieser fremden Sprache auf sich hat. An den ersten zwei Tagen, an denen ich bei ihnen war, zeigten sie weder Interesse, noch bemühten sie sich mir zuzuhören. Mein Ziel war es folglich in dieser Woche den Kindern ein Gefühl für die Sprache zu vermitteln und eine eventuelle Angst vor dem Fremden zu nehmen. Diese Ziele verfolgte ich durch individuelle Förderung während dem Freispiel und beim Spaziergehen. Das abweisende Verhalten der Kinder verbesserte sich mit der Zeit und sie standen mir und der neuen Sprache sehr interessiert und aufgeschlossen gegenüber. Trotz der schlechten Voraussetzungen führte ich mit den Kindern die Klanggeschichte „Der Hase Hoppel sucht ein Haus“ durch. Grund dafür war, dass die Kinderpflegerin die Geschichte bereits zwei Wochen vorher bekam und sie so die Kinder darauf vorbereiten konnte. Während der zweiwöchigen Vorbereitungszeit, las sie den Kindern die Geschichte auf Ungarisch vor und verstärkte die Geschichte durch Handzeichen. So musste die Geschichte bei meiner Durchführung nicht noch

einmal übersetzt werden, sondern konnte gleichzeitig per Handzeichen den Kindern verständlich gemacht werden. Die Kinder fanden großen Gefallen an der vertonten Geschichte, vor allem weil auch dieses Mal alle etwas tun durften. Neben den Instrumenten wurden zusätzlich Bilder gestaltet, die Situationen zeigten, die nicht vertont werden konnten. Damit konnten auch die kleinsten ins Geschehen mit einbezogen werden. Immer wenn ich das entsprechende Wort vorlas, hob ein Kind das Bild nach oben. Die häufigen Wiederholungen der Geschichte im Laufe der Woche wirkten sich positiv auf die Kinder aus. Sie sprachen mir nach und zeigten großes Interesse an anderen deutschen Wortbedeutungen. Auch beim Spaziergehen am letzten Tag wurde das sehr deutlich. Während dem Spaziergang befragten mich zwei Kinder immer wieder nach den deutschen Begriffen von Gegenständen aus der Umgebung.

In diesem Kindergarten haben die Kinder die größte Entwicklung im Bezug auf die deutsche Sprache gemacht. Die Kinder der anderen Kindergärten konnten bereits mit der Sprache etwas anfangen und hatten einen kleinen Wortschatz. Bei ihnen ging es hauptsächlich um eine Erweiterung des Gefühls und des Wortschatzes. Doch bei diesen Kindern des eben genannten Kindergartens entwickelte sich innerhalb einer Woche reges Interesse und ein wenig Gefühl für die Sprache.

2.3 Der **demokratisch**-autoritäre Erziehungsstil [Kindergarten Pornóapáti]

In dieser Kindergartengruppe spielen 19 Kinder miteinander in einem großen Raum, der schön gestaltet ist. Die neue Turnhalle nebenan ist leider nicht zum Freispiel geeignet, da sie immer kalt und zu klein ist. Die Kinder, die sich sehr gut selbst beschäftigen und die Helferin, die zusätzlich am Vormittag mit in der Gruppe ist, ermöglichen der Kinderpflegerin zusätzliche Möglichkeiten ihre Arbeit zu gestalten. In dieser Zeit kann sie einzelne Kinder beobachten und sich mit ihnen beschäftigen. Die autoritäre Seite des Erziehungsstils spiegelt sich in dieser Gruppe in einer unumstößlichen Struktur wieder, die durch die einzelnen Rollen der Kinder und den strikten Alltagsablauf gefestigt wird. Eine positive Auswirkung dessen, sind die Aufgaben, die jeden Tag neu an die Kinder verteilt werden.

Meist ist es der Tischdienst, den immer drei Kinder verrichten, oder das Betten aufbauen, bei dem die Vorschulkinder helfen. Auf der anderen Seite jedoch sind es willkürliche Abmachungen, die dieses System unterstützen. Eine dieser Abmachungen ist die Handhabung mit den Geburtstagsfeiern. Diese Gruppe feiert generell nur einmal im Monat Geburtstag. Bei dieser Feier werden dann alle Kinder beglückwünscht, die in diesem Monat Geburtstag hatten. Diese Regelung ist bis hierhin akzeptabel. Doch wird diese Regel in keinem Fall vernachlässigt. So hat nur ein Kind der Gruppe im März Geburtstag. Um aber die gegebenen Regelungen nicht zu übergehen, feierte die Gruppe den Geburtstag am Ende des Monats, obwohl der Junge schon Anfang März Geburtstag hatte.

Generell ist die Kindergartenleiterin der Meinung, dass es weder mit der Gruppe, noch mit Einzelnen Probleme gibt, solange die Kinder sich innerhalb der gesetzten Grenzen bewegen. Halten die Kinder sich jedoch nicht an diese, müssen sie enger gezogen werden. Auffallend ist hier wieder, dass sich „die Kinder“ an die Grenzen halten müssen. Von der Kinderpflegerin ist hier nicht die Rede.

Ansonsten wirkt sich der autoritäre Stil in diesem Kindergarten nur in einzelnen Situationen aus. So wird bei dem Spiel „Mein rechter, rechter Platz ist frei“ von der Kinderpflegerin bestimmt, welches Kind nun den Platz wechselt. Oder das Verbot, dass die kleineren Kinder nicht mit Filzstiften malen dürfen wird damit begründet, dass die Stifte ja kaputt gehen könnten.

Das Dorf Pornóapáti liegt gleich neben der österreichischen Grenze. Es wird hauptsächlich von Deutschungarn bewohnt, die in der älteren Generation die deutsche Sprache noch sehr pflegt. Die Kindergartenleiterin und die Helferin, die beide auch von dort stammen, beherrschen deshalb das Deutsche sehr gut. Die andere Kinderpflegerin kommt aus der Stadt und musste sich die Sprache selbst aneignen. Da in diesem Kindergarten alle Erwachsenen deutsch können, fördern sie die deutsche Sprache gut. So gibt es immer wieder Beschäftigungen und Alltagssituationen, die auf Deutsch ablaufen.

Sollen die Kinder aufräumen, sagt die Kinderpflegerin: „Wer hat eine goldene Hand?“

Daraufhin bringen alle Kinder gemeinsam den Gruppenraum in Ordnung, da sie sich auf die anschließende Beschäftigung freuen.

Durch die häufigen deutschen Beschäftigungen und durch die Nähe zu Österreich haben die Kinder bereits ein gutes Sprachenverständnis und sie bemühten sich, mich zu verstehen. Am Ende der Woche hatten sie gelernt, mich und meine beschreibenden Handzeichen, meist richtig zu interpretieren. Von Anfang an verband ich in allen Kindergärten meine Worte mit Handzeichen, die ich oft wiederholte. So konnten die Kinder mich leichter verstehen.

Auch in diesem Kindergarten führte ich das Bewegungsspiel und die Klanggeschichte durch. Jedoch nahm ich beim Bewegungsspiel am ersten Tag, wider den vorherigen Durchführungen, die Tiere durch, die auch in der

Klanggeschichten vorkamen. So legte ich meinen Schwerpunkt speziell auf den Inhalt der Geschichte und erhoffte mir davon ein noch besseres Ergebnis am Ende der Woche. Die Kinder beteiligten sich bei der Klanggeschichte mit Begeisterung. Obwohl ich, trotz der guten Förderung der deutschen Sprache, meist übersetzt werden musste. Die Klanggeschichte erarbeitete ich mit dieser Gruppe Stück für Stück. Am ersten Tag las ich die Geschichte lediglich einmal vor und ließ sie übersetzen. Am nächsten Tag las ich sie ein zweites Mal vor, wobei die Kinder noch viel vom Vortag behalten hatten. Daraufhin probierten wir gemeinsam die passenden Instrumente aus und versuchten gleich, die Klanggeschichte damit zu begleiten. Mein anfängliches Vorhaben, nur mit kleineren Gruppen zu arbeiten, konnte ich bei den Kinderpflegerinnen nicht durchsetzen. Hinzu kam, die Bitte der Kindergartenleiterin, dass die Geschichte beim nächsten Durchgang nicht übersetzt wird. Infolge dessen gab es viel Unruhe. Die Kinder verstanden doch nicht so viel und ich konnte meine Beschäftigung nicht zufrieden stellend durchführen. Trotz der Unruhe und dem anscheinenden Desinteresse der Kinder wollten sie die Klanggeschichte ein zweites Mal spielen. Da es aber spät wurde, sollten die Kleineren bereits zum Umziehen, um noch vor dem Mittagessen in den Garten gehen zu können. So hatte ich doch noch eine kleinere Gruppe. Bei dieser Durchführung waren die Kinder sehr ruhig und hörten gespannt zu, um ihren Einsatz nicht zu verpassen. Die Kinderpflegerinnen waren von diesem Verhalten der Kinder sehr überrascht, da die Beschäftigungen in dieser Gruppe generell unruhig abliefen.

Als ich eine Woche später eine der beiden Kinderpflegerinnen wieder traf, erzählte sie mir, dass ab jetzt die Gruppe bei Beschäftigungen immer geteilt wird. Sie hatte mit einer kleineren Gruppe eine Beschäftigung abgehalten und war ganz begeistert von der guten Mitarbeit der Kinder. Selbst sie hatte Spaß an der Beschäftigung.

2.4 Der demokratische Erziehungsstil [Kindergarten Vaskeresztes]

In meiner zweiten Woche kam ich in einen Kindergarten, der einen rein demokratischen Erziehungsstil praktizierte. Grund dafür, waren die häufigen Aufenthalte der Kindergartenleiterin in Deutschland. Sie hospitierte dort viele Jahre immer wieder in Kindergärten und holte sich so Anregungen für ihren deutschen Kindergarten in Ungarn. Aber nicht nur diese Erfahrungen verschafften der Leiterin Vorteile gegenüber anderen Kindergärten. So besteht die Kindergartengruppe lediglich aus 16 Kindern, die in einem schön gestalteten, großen Gruppenraum, auch Rückzugsmöglichkeiten haben. Zusätzlich sind noch ein Gang und eine kleine Turnhalle vorhanden, in denen sich die Kinder aufhalten dürfen.

Die Kinderpflegerin und gleichzeitig Kindergartenleiterin ist zwar bis 10 Uhr allein, wird dann aber in Beschäftigungen oder dergleichen von der zweiten Kinderpflegerin unterstützt. In der Zeit, in der nur eine Erzieherin die Gruppe betreut, konnte ich beobachten, dass sich die Kinder selbst Aufgaben suchen, wobei es meist ruhig und gesittet zugeht. Während dem Freispiel hat nun die Kinderpflegerin Zeit, sich mit den Kindern zu beschäftigen und sie zu beobachten. So führt sie am Anfang und Ende des Jahres zum Beispiel kleinere Tests mit den Kindern durch, um herauszufinden, wie weit sich die Kinder bereits entwickelt haben. Um zu erfahren, ob das Kind Links- oder Rechtshänder ist, lässt sie jedes Kind durch ein Schlüsselloch schauen. Die gesuchten Informationen holt sie sich aus der Beobachtung, mit welchem Auge das Kind durch das Schlüsselloch sieht. Mit dem linken oder dem rechten.

Vaskeresztes ist ein kleines Dorf, 5 km neben der österreichischen Grenze. Die Nähe zum deutschsprachigen Raum und der häufige, pädagogisch wertvolle Umgang mit der deutschen Sprache hat auch hier positive Auswirkungen auf die Deutschkenntnisse der Kinder. Die Kinder sprechen zwar kein Deutsch, jedoch verstehen sie es ein wenig. Beide Kinderpflegerinnen sprechen sehr gut Deutsch und wenden dieses auch fortwährend in der Gruppe an. Wenn ein Kind zu ihnen kommt und auf Ungarisch etwas fragt, antworten sie auf Deutsch. Die Kinder sehen das als selbstverständlich an und sind stolz auf einen großen, passiven Wortschatz. Als ich am ersten Tag mein Bewegungsspiel machte und damit einige Tiernamen ins Gespräch brachte, waren diese nichts Neues für die Kinder. Bereits im Herbst hatten sie sie besprochen und noch gut in Erinnerung behalten. So hatte ich leichtes Spiel bei meiner ersten Beschäftigung.

Als weitere Beschäftigung gestaltete ich mit den Kindern eine Klanggeschichte. Am Anfang las ich die Geschichte einmal vor, die von einem Hasen handelt, der sich ein Haus sucht. Beim Vorlesen musste die Geschichte zwar nochmals übersetzt werden, war aber für die Kinder gut verständlich. Danach betrachtete ich mir mit den Kindern Musikinstrumente, die ich für die Begleitung der Geschichte vorgesehen hatte. Zuerst spielte ich ein Instrument vor, wobei die Kinder sich sofort einig waren, welches Tier das Instrument jeweils darstellen soll. Anschließend durften alle das Instrument einmal ausprobieren. Um die Klanggeschichte nun begleiten zu können verteilte ich die Instrumente an die Kinder. Jedes Kind bekam ein Zeichen, dass es weiß, welches Tier es darstellte. So bekam der Hase Hasenohren und der Vogel einen Schnabel. Beim Vorlesen las ich nun besonders langsam und

betonte die gesuchten Begriffe. Bereits beim ersten Durchgang lief die Klanggeschichte in dieser Gruppe besonders gut. Die Kinder hatten sehr viel Spaß daran, denn alle hatten eine Aufgabe.

In den nächsten Tagen wiederholte ich das Bewegungsspiel und die Klanggeschichte noch öfter, um den Kindern durch Wiederholung einen Wortschatz vermitteln zu können. Da ich in diesem Kindergarten in meiner zweiten Woche war, bekam ich hier besonders viel von der Vorbereitung auf den Nationalfeiertag mit.

Auffällig war, dass hier nicht die Wände voll ungarischer Fahnen, Kokarden und Petőfibildern hingen. Die Kinderpflegerin erklärte mir das damit, dass das Fest erst seit wenigen Jahren wieder gefeiert wird und sie anlässlich dieses Festes den Kindern mehr vermitteln möchte, als die Farben der Fahne.

Deshalb greift sie das Thema von einer anderen Seite auf. Sie betreibt eine Art Landeskunde. Sie lehrt die Kinder etwas über das Land selbst, seine Nachbarn, seine Traditionen und seine Geschichte (Petőfis).

Mittel zum Zweck sind Lieder, Gedichte und Bilderbücher. Sie singen zum Beispiel ein Lied über die Donau, Theiß und Pinka. Die Kinder lernen dadurch dass die Pinka (die durch Vaskeresztes fließt) in die Raaba, diese in die Donau und die Donau in das schwarze Meer fließt. Zur Verdeutlichung sehen sich die Kinder eine übergroße Landkarte an und fahren darauf mit Papierbooten die Flüsse entlang.

Oder die Kinder lernen ein Gedicht über die ungarische Fahne:

Piros,	Rot,
Fehér,	Weiß,
Zöld,	Grün,
ez a magyar Föld.	Ist das ungarische Land.

Um den Abschluss der Landeskunde und des Festes abzurunden, ließen die Kinder selbst gebastelte Schiffe mit ungarischer Fahne in der Pinka zu Wasser. Die Kinderpflegerin wiederholte somit das Gelernte und betrieb gleichzeitig Umweltkunde.

3. Vortrag: Kinderreime, -verse und -lieder aus Deutschland

Am 11.03.06 hielt ich einen Vortrag, konzipiert für KinderpflegerInnen und GrundschullehrerInnen deutscher Kindergartengruppen bzw. Schulklassen.

Trotz der Tatsache, dass der Vortrag schlecht besucht war, konnte ich ihn durch reges Interesse der Anwesenden, erfolgreich durchführen.

Zuerst berichtete ich über das Bildungssystem und speziell über den Kindergarten in Deutschland (Aufgabe des Bundes, Aktuelle Änderungen,...).

Anschließend ging ich auf die aufkommenden Fragen ein. Dabei stand die Diskussion um die generellen hohen Kosten des deutschen Kindergartens und die neue finanzielle Regelung im Mittelpunkt. Interessant für die Anwesenden waren ebenfalls die Unterschiede zwischen dem ungarischen und deutschen System. Nicht nur bei diesem Vortrag wurde mir die Frage gestellt, welches System ich für besser halte. Meine ehrliche Antwort darauf war, dass ich nicht das Recht dazu habe, das eine oder das andere System zu verurteilen. Beide Systeme haben ihre positiven wie negativen Aspekte, die man akzeptieren sollte.

Nach der Diskussion verteilte ich Lieder und Klangspiele. Denn ich hatte das Ziel, dass die Teilnehmer nicht nur theoretisches, sondern auch praktisches Wissen mit in ihren Kindergarten nehmen sollen. So sangen wir gemeinsam die (teilweise schon bekannten) Lieder und spielten die Klanggeschichte „Der Hase Hoppel sucht ein Haus“.

Es stellte sich heraus, dass niemand die Beschäftigung der Klanggeschichte kannte. Doch nach einer kurzen Erklärung beteiligten sich alle mit großer Freude an der Durchführung.

Nach dem Ende des Vortrags hatten noch alle Teilnehmer die Möglichkeit, in die Unterlagen meiner Berufsausbildung Einsicht zu nehmen.

4. Bildungsinstitutionen

Um verschiedene Handlungen der Kindergärtnerinnen und Gegebenheiten im Kindergarten besser verstehen zu können, informierte ich mich über das generelle Bildungssystem in Ungarn. Großes Interesse hatte ich vor allem an generellen Regelungen im System. Auf der Suche nach Informationen, traf ich mich mit Molnár Károlyné, der Leiterin der Kinderkrippen in Zalaegerszeg, einer Stadt im Nachbarkomitat Zala.

4.1 Gespräch mit Molnár Károlyné

Bei dem Treffen am 05.03. bekam ich meinen ersten Eindruck vom ungarischen Bildungssystem und der ungarischen Umgangsweise mit - und Einstellung zur Erziehung der Kinder. Besonders auffallend ist dabei die Rolle des Staates, die der des deutschen Staates gegensätzlich ist. Während der deutsche Staat im Bildungssystem nur eine begrenzte Rolle spielt, übernimmt der Ungarische die alleinige Trägerschaft aller bildenden Institutionen und ist dadurch für alle finanziellen, organisatorischen und inhaltlichen Aspekte zuständig. Auf Nachfrage bestätigte mir Frau Molnár, dass diese Aufgabe des Staates noch als Folge der ungarischen Geschichte zu sehen ist. Da der Staat im Kommunismus generell eine regelnde Funktion einnahm, hat sich auch 16 Jahre nach der kommunistischen Herrschaft in diesem Bereich noch nicht viel geändert. Frau Molnár räumt jedoch ein, dass mittlerweile durchaus eine Veränderung spürbar ist und diese zur Privatisierung tangiert. So steigt momentan das Interesse an Alternativen für das staatliche Bildungssystem. Vor allem Einrichtungen nach Montessori und Waldorf ziehen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Im weiteren Gespräch wurden mir noch mehr Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem ungarischen und deutschen System verdeutlicht.

Im Folgenden werde ich kurz und chronologisch auf das ungarische Bildungssystem eingehen.

Kinder im Alter von 0-3 Jahren können staatliche Kinderkrippen besuchen, bevor sie anschließend in den Kindergarten eintreten. In der Regel werden alle Kinder mit sechs Jahren eingeschult und besuchen bis zur 8. Klasse die Grundschule. Erst dann müssen sie sich für ihren weiteren Bildungsweg entscheiden. Zur Auswahl steht die Fachschule, in welcher die Schüler einen Beruf erlernen. In der Fachmittelschule können die Schüler zu einer Ausbildung zusätzlich das Abitur erwerben. Schließlich gibt es noch das Gymnasium, das unserem gleicht. An der anschließenden Hochschule können Abgänger der Fachmittelschule und des Gymnasiums vier Jahre auf ein Diplom studieren. Danach üben sie zum Beispiel den Beruf des/der Kinderpflegers/in oder des/der Grundschullehrers/in aus. Schwieriger stellt sich da die Aufnahme auf eine Universität dar, die Abiturienten mit Gymnasialabschluss besuchen können. Dazu muss man aber einen schwierigen Eingangstest bestehen, um anschließend fünf Jahre Medizin, Lehramt für Gymnasien oder Pharmazie studieren zu können.

Anlässlich meines Praktikums und meiner Aufgabe, Deutsch zu lehren, gab mir Frau Else Baktay - eine in Ungarn lebende Deutsche und gleichzeitig Vorsitzende des deutschen Schulverbandes in Szombathely - die Gelegenheit, eine ungarische Schule und den dortigen Deutschunterricht mitzuerleben.

So besuchte ich die Fachmittelschule für Fremdenverkehr, in der die Schüler eine Berufsausbildung im Tourismusbereich erlernen und gleichzeitig ihr Abitur ablegen können. Zusätzlich bot sich mir die Möglichkeit, die Stiftung für begabte, aber sozial benachteiligte Kinder „Tudor-alapítvány“ aufzusuchen.

4.2 Fachmittelschule für Fremdenverkehr

An zwei Vormittagen hatte ich die Möglichkeit, in drei Schulklassen den Deutschunterricht zu verfolgen bzw. selbst abzuhalten.

Bei meinem ersten Besuch stellte ich mich den Fragen einer 9., 10., sowie 11. Klasse rund um das Thema „Deutschland“. Die Schüler waren sehr interessiert an einem, für sie doch so fernen Land. Denn es stellte sich heraus, dass in zwei der drei Klassen niemand je nach Deutschland gereist war. Die Fragen der Schüler bezogen sich auf viele verschiedene Themen wie zum Beispiel, das deutsche Schulsystem, Politik und Freizeit.

Für mich war auch interessant, einmal selbst einen Deutschunterricht zu verfolgen. In einer Stunde, in der ich hospitierte, nahm die Klasse gerade das Thema „Einkauf“ durch. Die Schüler mussten einen Text zu den Vor- und Nachteilen von „Tante-Emma-Läden“, „Geschäften“ und „Supermärkten“ verfassen. Auffallend bei der Aufgabe war – und da waren sich alle Schüler einig – dass vor allem der „Tante-Emma-Laden“ als „hervorragend“ bezeichnet wurde. Der Text, der im Deutschbuch zu lesen war, vermittelte den Eindruck, dass es in Deutschland an jeder Ecke einen „Tante-Emma-Laden“ gibt und dort alle gewünschten Waren zur Auswahl stehen.

Für meinen zweiten Besuch bereitete ich verschiedene Spiele vor, die ich mit den Schülern spielen wollte. Zum Einstieg spielten wir „Ich packe meinen Koffer“, bei welchem vor allem der deutsche Wortschatz der Schüler und ihr Gedächtnis auf die Probe gestellt wurden. Anschließend spielten wir ein Spiel zur Vertiefung der Personalpronomen im Dativ. Obwohl dieses Spiel nicht leicht ist und immer komplizierter wird, meisterte die 9. Klasse die „Dativ-Problematik“ sehr gut. In dieser Klasse war deutlich zu spüren, dass die Schüler 20 Stunden in der Woche Deutsch lernen.

4.3 „Tudor-alapítvány“

In der Stiftung „Tudor“ Szombathely werden im Moment 18 begabte Kinder aus sozial benachteiligten Familien unter der Woche betreut. Die Kinder sind im Alter von 8 – 14 Jahren und kommen aus Familien mit 8 Geschwistern, aus Zigeuner Familien, usw. Eines haben all diese Kinder gemeinsam: Sie sind benachteiligt aufgrund ihrer Herkunft und brauchen Unterstützung, um die Bildung zu bekommen, die ihnen zusteht. In dieser Stiftung hat jedes Kind einen eigenen Schreibtisch und bekommt die Aufmerksamkeit, die es zuhause meist nicht bekommt. Deshalb kommen diese Kinder gerne und freiwillig zu Tudor, um zu lernen. Freiwillige unterstützen sie dort bei ihren Hausaufgaben, wobei die Fachrichtung sich an jedem Tag ändert. So wird an einem Tag Englisch, an einem Informatik und an einem anderen Deutsch gefördert. Der vierte Tag bleibt frei für andere Fächer oder Themen, die die Kinder interessiert. Die Freiwilligen sind meist Lehrer, Muttersprachler oder Informatiker, die einmal in der Woche mit den Kindern Zeit verbringen und ihnen Zuwendung schenken.

Auch außerhalb der Schulzeit werden die Kinder nicht allein gelassen. In den Ferien machen sie Ausflüge, besuchen Museen, oder feiern gemeinsam Feste.

Bei meinen Besuchen der Stiftung, lag meine Aufgabe im Betreuen von Hausaufgaben und im Anbieten von Beschäftigungen. Die Kinder mussten als Hausaufgabe Übersetzen, Vokabeln lernen oder deutsche Sätze bilden. Nachdem ich mit jedem einzelnen Kind die Hausaufgaben erledigt hatte, sangen wir deutsche Lieder oder wir spielten. Viel Spaß machte ihnen „Stille Post“ oder „Ich packe meinen Koffer“. Eine Geschichte die ich vorlas, wurde gleichzeitig mit viel Interesse und Freude übersetzt. In nächster Zukunft wird „Tudor“ Szombathely ein einjähriges Bildungsprojekt zur „Fremdsprachenausbildung sozial benachteiligter Kinder“ durchführen, bei welchem ich sie abermals unterstützen werde.

5. Vortrag: Der ungarische Kindergarten – ein Erfahrungsbericht

Nach meiner Rückkehr war ich der Meinung, dass auch andere von diesem Projekt, den Erziehungsstilen und Besonderheiten anderer Länder erfahren sollten. So hielt ich am 07.04.06 an der staatlichen Berufsfachschule für Kinderpflege in Kaufbeuren einen Vortrag über meine Erfahrungen und die Unterschiede zwischen der ungarischen und deutschen Erziehung. Nachdem ich anfangs kurz auf die unterschiedlichen Funktionen des Staates einging, erläuterte ich die verschiedenen Erziehungsstile die ich erleben durfte und verdeutlichte diese an praktischen Beispielen. Anschließend folgte eine Diskussionsrunde wobei die Schüler besonders am autoritären Erziehungsstil und den Grundgegebenheiten in den ungarischen Kindergärten interessiert waren.

Beurteilung

1. Praktische Anwendung des theoretischen Wissens aus dem Studium

Während meinem Praktikum merkte ich schnell, dass ein gewisses theoretisches Wissen wichtig ist, um in bestimmten Situationen pädagogisch und adäquat handeln zu können. In unterschiedlichen Situationen wurde mir bewusst, dass der Theorie-Praxisbezug von großer Bedeutung ist. Im Folgenden werde ich zwei Beispiele solcher Situationen kurz darstellen.

1.1 Beobachtung und Anthropologie

Eine der Grundthematiken der Anthropologie ist die Erklärung des Menschen als soziales Wesen. Dabei gilt der Aspekt der Sozialisation als grundlegend. Unter Sozialisation versteht man in diesem Fall „den Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt. Vorrangig thematisch ist dabei, wie sich der Mensch zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt bildet.“ [Definition nach Geulen & Hurrelmann, 1980]

Um die Sozialisation genauer zu erforschen, gibt es verschiedene Sozialisationstheorien die klären, wie sich der Mensch in ein Sozialisationssystem einfügt. Diese Theorien zeigen unterschiedliche Ebenen auf, auf denen sich Sozialisation abspielt. Eine dieser Ebenen ist der Aspekt der „Institutionen als Subsysteme“. In diesen Institutionen, zu denen unter anderem der Kindergarten gehört, übernimmt jedes Individuum der Gesellschaft eine bzw. mehrere Rollen. Die Thematik der „Rolle“ ist immer noch umstritten und wird von verschiedenen Ansätzen definiert. So ist nach Mead die Rolle „ein Muster von Verhaltenserwartungen an den Interaktionspartner, das sich im Verlauf der Interaktion bildet und ändert und auf einem stets zu erneuernden Einverständnis der Interagierenden beruht.“

In jedem gesellschaftlichen Subsystem gibt es feste Werte und Normen, nach denen sich jeder Einzelne richten muss. Diese Werte und Normen werden unter anderem durch Interaktion und Sanktionen weitergegeben und von der Gesellschaft getragen. Folglich werden die unterschiedlichen Rollen, die in einem Subsystem existieren, durch diese Werte und Normen determiniert.

Im Kindergarten gibt es, wie in jedem Subsystem, Normen und Werte, die von den Kindern übernommen werden. Dafür muss jedes Kind seine Rolle an das bestehende System anpassen, um in die Gruppe integriert zu werden. Ab dem Eintritt eines Kindes in den Kindergarten muss es, um seine Rolle zu finden, sich internalisieren. Das heißt, dass es das kulturelle System in sein Persönlichkeitssystem integrieren muss. Anschließend folgt die Institutionalisierung, bei der das Kind die Integration des kulturellen Systems in das soziale System unterstützt und somit wieder Normen weitergibt.

Die Kinder müssen auch im Kindergarten ihre Rolle immer wieder neu finden. Obwohl die eigene Rolle auch unter dem Jahr ständig erneuert werden muss, ist im Kindergarten vor allem der Jahresanfang ein Zeitpunkt an dem die Rolle geändert werden muss. An jedem Schuljahresanfang entsteht eine neue Gruppe, mit neuen Kindern, die zum ersten Mal ihre Rolle außerhalb der Familie finden müssen.

In diesem Gruppenprozess filtern sich langsam und Stück für Stück die einzelnen Rollen heraus. So gibt es immer Kinder, die die Rolle des Mitläufers, des Außenseiters oder des Schüchternen annehmen.

Im Bezug auf die Praxis heißt das, dass die Kinderpflegerin vor allem während der Rollenbildung eine regelnde Funktion einnehmen muss. Sie muss ein Gleichgewicht der Rollen finden, so dass die Gruppe ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln kann. Um jedes Kind individuell fördern zu können, muss jede einzelne Rolle bekannt sein. Sonst besteht die Gefahr, dass die Schüchternen übergangen werden, da andere Kinder die Aufmerksamkeit der Kinderpflegerin auf sich ziehen.

Folglich war mein erstes Ziel, die Kinder kennen zu lernen und ihre Rollen herauszufinden. So verbrachte ich meinen ersten Tag in jedem Kindergarten damit, die Gruppe und alle einzelnen Kinder zu beobachten, um im Folgenden gezielt auf die Kinder eingehen und ihre bisherigen Deutschkenntnisse weiter fördern zu können.

Mit diesem, eben erläuterten Wissen, kann ich meine Handlungen besser auf die Geschehnisse abstimmen, da mir bewusst wird, warum das Kind jetzt so gehandelt hat und nicht anders.

1.2 Allgemeinwissen

Mein bisheriges Studium unterstützte meine Arbeit im Praktikum nicht nur durch theoretisches Wissen, sondern auch durch praktisches Allgemeinwissen. In dem Seminar „Das Bildungssystem der BRD“ wurden Informationen zum generellen Aufbau des Systems, zur Fort- und Weiterbildung, aber auch zu aktuellen Entwicklungen übermittelt. Dieses Wissen befugte mich nicht nur dazu, kompetente Antworten auf Fragen über das deutsche Bildungssystem zu geben, sondern auch meine Vorträge ausführlich und detailliert gestalten zu können.

2. Gewonnene fachliche Eindrücke

Durch dieses Praktikum konnte ich Erfahrungen sammeln, die mir in meiner weiteren Berufslaufbahn sehr viel weiterhelfen werden. Mein bisher theoretisches Wissen über die Erziehungsstile konnte ich einmal selbst miterleben und ihre Vor- und Nachteile nachvollziehen. Meine bisher negative Einstellung gegenüber dem autoritären Erziehungsstil konnte teilweise widerlegt werden und meine neuen Erfahrungen brachten mich dazu, meine Einstellung neu zu überdenken. Ausgehend von der Tatsache, dass ich mit demokratischen Erziehungsmaßnahmen aufgewachsen bin und die autoritären nur während meiner Ausbildung zur Kinderpflegerin theoretisch erlernte, konnten mich meine neu gewonnenen Erfahrungen davon überzeugen, dass es auch andere gute und erfolgreiche Methoden gibt, Kinder zu selbstständigen und sozialen Wesen zu erziehen. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass der autoritäre Stil auch mit anderen Erziehungsmethoden, wie zum Beispiel der Strafe, arbeitet, die einer positiven Erziehung entgegenwirken.

Nicht nur das Erleben der unterschiedlichen Erziehungsstile hat sich bei mir eingeprägt, sondern auch die ungarische Art mit verschiedenen Problemen bzw. verschiedenen Anlässen umzugehen. Während in Deutschland alles genau geregelt und streng geplant wird bevor es durchgeführt werden kann, reicht es in Ungarn lediglich aus, eine Idee zu haben. Ohne sie bis ins Detail zu planen, werden die verschiedensten Aktionen erfolgreich durchgeführt. Durch diese Methode hat man zwar mehr Freiraum und kann spontaner agieren, eine gewisse Sicherheit, die den Erfolg des geplanten garantiert, gibt es jedoch nicht.

Schluss

Besonders beeindruckt haben mich in diesen vier Wochen, das Land selbst und seine Leute. Obwohl ich schon oft in Ungarn war, hatte ich noch nie das wirkliche Leben dort miterlebt und konnte nun in dieser Zeit die berühmte ungarische Gastfreundschaft selbst erfahren. Die Menschen in Ungarn haben wirklich nicht viel, sind aber stolz auf das, was sie haben und teilen das auch gern mit anderen, sogar mit Fremden. Diesen mir bleibenden Eindruck möchte ich weitergeben und mich auch selbst daran immer wieder erinnern.

Quellen

- Arbeitsprogramm des Verbandes deutscher Minderheitenselbstverwaltungen
- www.tudor-alapitvany.hu

Anhang

- Praktikumsfragebogen
- Kopie vom Zeugnis der deutschen Minderheitenverwaltung
- Jahresprogramm der deutschen Minderheitenverwaltung